

5. Sonntag der Osterzeit – C – in St. Michael, München, 09.05.04

Evangelium: Joh. 13,31-33a; 34-35

In jener Zeit, als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch.

Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: Wenn ihr einander liebt.

Predigt:

Wieso ist das Gebot der Liebe ein neues Gebot? Gottes- und Nächstenliebe sind auch im Alten Testament geboten. Und es gibt ziemlich keine Religion, die nicht so etwas wie Nächstenliebe empfiehlt, vorschreibt. Was also ist neu bei diesem Auftrag Jesu?

Es sind vier Rücksichten, die mir neu scheinen:

Es ist der Raum und die Einzigkeit, die Intimität und die Gemeinsamkeit.

Das sind vier Punkte, in denen mir dieses Gebot neu scheint.

Es ist der Raum.

Schriftgelehrte wollten Jesus auf die Probe stellen und fragten, was ist denn das größte Gebot? Und er zitiert das Alte Testament – nicht eines von den Zehn Geboten, von dem Dekalog, den wir vielleicht im Kopf hätten, wenn nach den Geboten gefragt würde, nein -, er zitiert zunächst das Basisgebot des Judentums, das auch den Glauben Jesu kennzeichnet, das in jedem jüdischen Gottesdienst gesagt wird: “Höre Israel, dein Gott ist ein Einziger und du sollst ihn lieben aus ganzer Seele, mit ganzer Kraft, mit all deinen Kräften.” (Zitat aus Deuteronomium.) Und dann fügt er hinzu, aus einer ganz anderen Stelle des Alten Testaments, aus Leviticus: “Und du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst.” Das ist noch nicht neu, könnte man sagen, aber nach dem Matthäusevangelium setzt er **e i n e n** kurzen Satz dazu, er sagt nämlich - nach dem Gebot der Gottesliebe -: “Ebenso wichtig ist das zweite.” Das ist für den normalen religiös eingestellten Menschen eine Ungeheuerlichkeit, nämlich, den Nächsten in den Rang Gottes zu heben. “Gott lieben über alles” Grundgebot, und das andere ist ebenso wichtig. Aus dem Gesamtzusammenhang des Neuen Testaments wird noch deutlich, es sind gar keine zwei Gebote, weil ja Liebe nicht ein bloßes Empfinden, eine bloße Stimmung des Herzens ist (die lässt sich auch kaum vorschreiben), sondern Liebe ist eine Zielvorgabe, die mein Leben bestimmen soll. Und dann ist man hilflos bei dem Gebot der Gottesliebe, wenn es nicht bloß darum geht, eben irgend ein warmes Gefühl im Herzen zu erzeugen.

Was heißt denn Gott lieben?

Und das Neue Testament sagt, das geht nur, indem du den anderen Menschen liebst; es ist gar kein zweites Gebot. Das ist die einzige Möglichkeit dieses Grundgebot der Gottesliebe zu verwirklichen. Es geht auch insofern in eins, weil, den anderen Menschen lieben heißt nicht bloß ihn zu begleiten, ihn satt zu füttern. Das ist natürlich die Basis: Wenn er verhungert oder obdachlos ist, fordert die Liebe, dass ich mich darum annehme. Aber es ist eine radikale Differenz zwischen etwa Menschenliebe und Tierliebe. Dem Tier kann ich auch Futter und Obhut geben, aber der Mensch ist, wenn meine Liebe richtig ist, nicht wie ein nettes Tier zu behandeln. Ich muss ihn als Mensch, als Person, als Freien angehen, und das heißt insgeheim, ob’s mir klar ist oder nicht, **i n s e i n e m** Gottesbezug. Nur dann liebe ich den Menschen wirklich als Mensch, wenn das wenigstens mitschwingt. Und ich gebe zu, das kann auch bei einem Atheisten mitschwingen, wenn er nämlich begreift, der andere verpflichtet mich, es ist nicht in mein Belieben gestellt. Wir könnten sogar sagen, wir finden nicht nur keine Gottesliebe, wir finden auch keine Gottesidee am anderen vorbei.

Wer, was ist Gott?

Ich könnte es nur so, nicht definieren, aber andeuten, dass ich sage: Gott ist der, auf den hin jeder Mensch - von der Steinzeit bis zum Weltuntergang, von Alaska bis Neuseeland - im Innersten seines Lebens sehnsüchtig ausgerichtet ist. Das ist Gott. Nie bloß meiner, der Gott aller Menschen und dadurch die Basis der Menschenwürde. Deshalb ist jeder Mensch würdig, wert, dass man sich für ihn einsetzt, ihn liebt, und daran vorbei **g i b t** es keine Gottesliebe. Und eben, den Gott-Skeptikern gesagt:

Es gibt auch keine wahre Menschenliebe an Gott vorbei, es fällt in eins. Das ist das höchste Gebot, sagt Jesus. Man könnte sogar sagen: Es ist das einzige.

(Zweiter Punkt.)

Wieder eine ungeheuerliche Aussage: Das ganze Gesetz und die Propheten hängen an diesem einen Satz. Die Zehn Gebote (und alle) gelten für uns nicht. Das Alte Testament hatte 613 Gebote; hat man aufgezählt. Wenn man genau hinschaut, haben wir auch nicht viel weniger. Wenn Sie die neue Liturgie-Instruktion lesen, da wird das vorgeschrieben und das und das, und christlich ist das **a l l e s** völlig **z w e i t** rangig, hat kein Gewicht in sich, außer es kann erläutert werden als Hilfe, vielleicht als Bedingung für dieses Grundgebot: “Du sollst Gott

lieben und den Nächsten wie dich selbst.“ Das übrige sind Staatsgesetze, das sind Vereinssatzungen, an die man sich halten soll, wenn's geht. Aber in keinem Fall, wenn sie mit der Liebe nicht übereinstimmen. Wir haben im Kirchengebet von der Freiheit gehört und gebetet, die Christus uns schenken will. Das ist gemeint: Freiheit vom Gesetz. Grundüberlegung des Paulus. Das macht die Sache aber nicht einfach beliebig und schlampig, ich habe neulich mit einer Frau gesprochen, die gesagt hat, beichten geht sie nicht, weil, sie hat eigentlich keine Sünde. Das heißt, sie schaut die Gebote durch: Ehe gebrochen habe ich nicht, gestohlen habe ich nicht, betrogen habe ich nicht, ich habe keine Sünde. Das ist eine Gesetzesmoral. Schon respektabel, natürlich, aber darum geht es Jesus nicht, es geht nicht um das Abhaken von irgendwelchen Vorschriften.

Es geht Jesus um das Herz des Menschen: Wie bist du eingestellt?

Wir haben leider keine andere Messlatte, um die Einstellung des Herzens zu kontrollieren bei uns (andere gehen uns ohnehin nichts an!) als das, was wir tun und unterlassen. Und deshalb kann man dann sagen, hab' ich denn das und das getan? Aber das ist Äußerlichkeit! Was Jesus will ist nicht das Abhaken von solchen Leistungen, sondern die Gesinnung des Herzens. Und wer könnte sagen: Ich liebe Gott aus ganzem Herzen, aus allen Kräften, mit all meinen Gedanken? Das ist eine Aufgabe, der wir ständig neu nachkommen müssen, die nicht erledigt ist. Und alle Reue hat nur Sinn, nicht über vergangene Taten zu weinen, sondern das Herz richtig einzurichten. Und dann kann man begreifen, das ist gar kein Gebot wie sonstige Gebote - Vorschriften Gottes - es ist eine Herzens-Inschrift:

Du bist Mensch, du hast ein Ziel, das den Sinn deines Lebens ausmacht, und das heißt lieben. Alle andere Existenz ist sinnlos. Wenn ich Glauben hätte, der Berge versetzt, wenn ich die Macht hätte in dieser Welt überall Ordnung zu schaffen (wenn ich selbst ein geregeltes Leben zustandebrächte!), das wäre nichts - nichts sagt Paulus im "Hohelied der Liebe" - wenn ich die Liebe nicht habe. Die entscheidet über Sinn und Unsinn - und die hängt nicht von äußeren Umständen ab, dass ich nun gesund bin oder von netten Menschen umgeben -, das macht den Kern meines Lebens aus. Es ist ein einzigartiges Gebot, neben dem alles andere verblasst.

Und dann, dritter Punkt:

Es ist (das ist auch sehr neu-christlich) ein intimes Gebot.

Im Epheserbrief zitiert Paulus das Alte Testament (Genesis, Basis der Ehe) in dem sehr mythischen, aber schönen Bild - dass die Frau aus dem Fleisch, aus dem Leib des Mannes genommen ist - mit dem Symbol: "Das ist ein Fleisch". Und so steht's denn auch da in Genesis: "Sie werden zusammenkommen und es wird ein Fleisch sein." Und da sagt dann Paulus, das ist ein Bild, das auch für die Kirche gilt.

Ehe, Sakrament, als Zeichen auch der Kirche,

weil Paulus diesen Grundgedanken hat: Wir sind "ein Leib", und im Epheserbrief heißt es: "Niemand wird doch sein eigenes Fleisch hassen", deshalb haben sich die Eheleute zu lieben. "Haben sie sich" ist ein unnötiger Ausdruck, sie werden sich lieben, wenn das zustandekommt, dass sie sich als lebendige Einheit begreifen und daraufhin immer mehr entwickeln. Aber was selbst uns ungewohnt ist, das gilt auch von der Kirche, wir sind ein Leib, wir sind eine Familie - nicht im übertragenen Sinn, in einem ganz tiefen Sinn -: Ich müsste den anderen lieben wie mich selbst, - nicht bloß wiederum als Messlatte verstanden, sondern - als ob er ich wäre. Und deshalb kann niemand kommen und sagen, "Liebe?" habe ich schon erledigt. Diese Gesinnung in uns aufzubauen, dass ich den anderen liebe als Teil meines eigenen Körpers sozusagen. Es ist eine intime Liebe in diesem Sinn, geht nicht nach außen, sondern müsste so etwas wie Familienwärme stiften, und dann das Wort Jesu: "Daran sollen sie erkennen, dass ihr meine Jünger seid." Dahinter lauert eine furchtbare Anklage: Daran erkennen sie, dass wir nicht seine Jünger sind, wenn man die Realität anschaut, auch unter Christen.

Und es ist ein Gebot der Gemeinschaft.

(War der vierte Punkt.) Auch wieder unerhört. Es gibt einen Satz von Paulus, am Anfang des Philipperbriefes, wo er sagt: "Gott ist mein Zeuge, dass ich mich nach euch sehne, mit der Liebe, die Jesus zu euch hat." Das heißt nicht, seine private Zuneigung, sondern:

Es ist die Liebe Jesu, die durch uns gehen muss auf die anderen Menschen.

es ist gar nicht meine Leistung. Ich muss mich nur darauf einlassen, begreifen was er will, nämlich, dass die Menschen eine Einheit und eine Gemeinschaft von Liebe sind. Und dann kann ich, wenn ich bei ihm bleibe, sagen, was ich nicht schaffe, das leistet er im Überfluss. Und falls das Platz greift - es wird nicht durch einen Beschluss herzustellen sein, es ist Lebensaufgabe -, dann wird man sehen: "Er macht alles neu." Es ist nicht eine Verheißung für das Jenseits, dass Tränen abgewischt werden, es ist Aufgabe des Christseins, dass wir immer ein Stück Himmel auf Erden produzieren. Und das ist nicht bloß äußerer Wohlstand und Gesundheit, das ist - viel tiefer liegend - Liebe. Liebe ist Freude, niemand liebt wirklich, wenn er es widerwärtig und missmutig tut.

Wenn uns das gelingt, freuen wir uns über die Welt, freuen wir uns über die Mitmenschen. Jedem fällt natürlich ein, warum er so und so viele Gründe hat, sich nicht zu freuen. Diese miserable Menschheit um uns herum! Aber wir gehören dazu! Und die Aufgabe ist, diese Gesinnung wie einen Sauerteig in die Welt hinein wirken zu lassen. Wenn das nicht gelingt, werden wir ewig weiter Irak und Afghanistan und Selbstmorde und Attentate haben. Die Korrektur, das Herumflicken an äußeren Verhältnissen, ist Maskerade, Flicker an der Fassade. Es geht um den inneren Menschen. Und erst wo uns das gelingt, werden wir die Wahrheit des Satzes erfahren: "Siehe, ich mache alles neu", spricht Gott. Amen.

Albert Keller SJ